



## INHALT

GRUSSWÖRTE	09	Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident
	10	Ines Hübner, Bürgermeisterin Velten Frau Faber-Schmidt, Kulturland Brandenburg Markus Hirschnitz, Landesinnungsmeister
PROLOG	12	Ofenstadt Velten Zum Glück gibt's den Schornsteinfeger Hie ob!
SCHUTZPATRON DER SCHORNSTEINFEGER	20	Der heilige Florian
FEUERSTÄTTEN GESCHICHTLICHER ABRISS	22	Ein winzigkleiner Streifzug durch die Technikgeschichte des Ofens auf dem Weg zum rauchfreien Wohnen
	26	Auf der Suche nach dem „Ofen, so am wenigsten Holz verzehret“
	29	„Keine Wärmewirtschaft ohne Schornsteinfeger!“
	33	Ofenrohre auf Abwegen
KLEINER BLICK AUF DIE FEUERMAUER	34	Der Schornstein als Motor
	42	Die Krönung
	44	...damit sich kein Ruß anhängt...
	46	Ruß..... und was daraus zu machen ist
	47	Rauch - und Rußplage
SCHORNSTEINFEGERHANDWERK GESCHICHTLICHER ABRISS	52	Aller Anfang ist schwer
	62	„...in hinlänglich wirksamer Weise dem Allgemeinwohl dienen ...“
	66	„Ohne Kehrbezirke kein Kehrzwang, ohne Kehrzwang keine Feuersicherheit!“
MIT GUNST!	76	Auf dem Weg zum Schornsteinfegermeister
DIE SCHORNSTEINFEGER KOMMEN	86	Fotografien von Friedrich Seidenstücker bis Willy Römer
SCHORNSTEINFEGER SYMBOLFIGUR PAR EXCELLENCE	114	Botschafter und Hoffnungsträger, Pate, Glücksbringer I - V, Zauberer, Unglücksbringer?
	131	Des Schornsteinfegers Schrecken
DER SCHORNSTEINFEGER HEUTE	134	Balanceakt zwischen den Zeiten
	137	Dank
	138	Anmerkungen Bibliographie Bildnachweise
	140	Impressum



SCHORNSTEINFEGER  
EMIL WILDE  
aus Gottesberg  
(nahe Breslau), 1915  
Fotografie als  
Postkarte

## HIE OB!

Kurz und prägnant zeigen die Schornsteinfeger mit diesem Ruf an, wann sie „hier oben“ sind, sobald sie sich durch den engen, dunklen, rußigen Schornstein in spezieller Klettertechnik unter großer Kraftanstrengung und mit höchster Konzentration gen Himmel gearbeitet haben: Beine anwinkeln, nachziehen, festklemmen. Besen im Dreischlag über dem Kopf kreisen lassen und: von vorn. Staubig, mitunter völlig verrußt und nach Atem und frischer Luft ringend, erblicken sie oben angekommen endlich wieder das Licht, über ihnen das weite, helle Himmelszelt, unter ihren Füßen kaum mehr als der nur wenige Zentimeter messende Rand des Schornsteinkopfes.

Übten das Klettern in früheren Jahrhunderten vornehmlich kleine Schornsteinfegerjungs, oder kaum 12jährige, meist dünne, wendige Lehrlinge und Gesellen, so gehörte dies Klettern noch bis Ende der 1970er Jahre als wesentlicher Teil des Eignungsnachweises zur Gesellen- und Meisterprüfung in Berlin und Brandenburg.

Des Schornsteinfegers charakteristische, zum Teil sehr markante, Handwerksutensilien waren (und sind) alle durchweg einfache Gerätschaften: Draht und Reisig, gleichmäßig zum Besen gedreht, Leine, eine Kratze, die Leiter aus Holz - welch Kontrast zu der heute hinzugekommenen Technik, wenn der Schornsteinfeger lediglich sich eines Tablets zu bedienen braucht, das automatisch wie von Zauberhand die per Funk ermittelten Messdaten überträgt und die Messprotokolle dank moderner Programmierung zum Ausdruck auf Papier gebracht werden.

Weiterhin gehören zum Rüstzeug eines Schornsteinfegers neben den mitzubringenden Tugenden wie Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit vor allem die beschriebene und notwendigerweise ausgeprägte Schwindelfreiheit und Unerschrockenheit.

In der „Oeconomischen Encyclopädie“ von J.G. Krünitz lesen wir die kurze wie schlichte Definition seines Aufgabenfeldes, wie es Ende des 18. Jahrhunderts gese-

hen wurde: „Schornsteinfeger, Kaminfeger, Schlottfeger, Feuermauerkehrer, Rauchfangkehrer; fr. Ramoneur de Cheminée, ein Handwerker, welcher den Schornstein fegt, und ihn vom Ruße reiniget. Dazu muss er ihn entweder besteigen oder von oben mit wenig Gerät reinigen.“<sup>6</sup>

Ihr Metier ist also das gründliche Reinigen der Schornsteine. Um diese von dem mitunter sehr feuergefährlichen Ruß zu befreien, bewegen sie sich auf den über das Häusermeer emporragenden Schornsteinen, stets darauf bedacht, ihr Gleichgewicht zu halten, denn häufig ist noch nicht einmal ein Laufgrat vorhanden, ledig-

lich nur lose gelegte, leicht zerbrechliche Dachziegel bilden den einzigen Untergrund.

Wie mag es wohl sein, von Dachfirst zu Dachfirst zu balancieren, den Kehrbesen, das Kratzeisen, wömmöglich eine lange, hölzerne Leiter über die Schulter geklemmt? Gut und gern wie „Könige über dem Häusermeer“ mögen sich die Feuermauerkehrer über den Dächern einer Großstadt wie Berlin fühlen - im Brandenburgischen ist es wohl eher der Blick in die Weite, die Ehrfurcht vor der Natur, die als anregendes Moment zum Sinnieren einlädt. Nicht selten also (wenn auch vielleicht mit leicht

verklärendem Blick), dass diese besondere Morgen-, Mittags- oder Abendstimmung auch zum Anstimmen eines munteren Schornsteinfeger-Liedes einlud (und einlädt), mit einem von Optimismus und Dankbarkeit getragenen Grundton dem ehrwürdigen Handwerk gegenüber.

Diese Geschichte des Handwerks der Feuermauerkehrer ist eng verwoben mit der technikhistorischen Entwicklung der Feuerstätten. Ein Zusammenhang, dem schon Ende der 1950er Jahre Alfred Faber versuchte gebührend Rechnung zu tragen, und der heute noch sehr viel mehr Beachtung verdient, hat sich doch gerade in Bezug auf die technischen Fortschritte im Ofen- resp. Heizungs- und damit auch im Schornsteinbau vor allem in sicherheitsrelevan-

### DER SCHWARZE

*Den Besen in der schwarzen Hand,  
Die Füße nackt,  
Und schwer bepackt  
Das immer rußige Gewand,  
Zieh ich umher  
Und kehr und kehr  
Als schwarzer Mann in Stadt und Land.*

*Ob noch so rußig der Kamin,  
Ich steig hinein  
Und kehr ihn rein,  
Bis schwarz ich wie ein Teufel bin.  
Ist auch mein Reich  
Der Hölle gleich,  
Fühl ich mich doch als König drin.*

Wilhelm Schnitzler

ten Fragen in den letzten Jahrzehnten Vieles ereignet. Am Berufsbild des Schornsteinfegers ist dieser Wandel recht deutlich abzulesen. Seine Bedeutung in Bezug auf die von ihm herzustellende Feuersicherheit ermessen wir eigentlich erst in Zusammenhang mit der Betrachtung der sowohl konstruktiven als auch technischen Entwicklung von Öfen und deren Schornsteinen sowie der (Feuer-)Gefahren, die von ihnen ausgehen können bei unsachgemäßem Bau oder unfachmännischer Bedienung.

So waren und sind es v.a. verschmutzte, rußige Schornsteine, die Auslöser für Funkenflug, Feuer und so auch für ganze Schornsteinbrände sind, die nicht selten Ursache für kleine und große Katastrophen, ja, in früheren Zeiten für ganze Stadtbrände waren.

Diese zu verhindern war und ist das oberste Gebot der Feuermauerkehrer.

Das Bild des Kaminfegers als „Schwarzer Mann“ ist fest in unserem kollektiven Gedächtnis verankert. Er zählt zu den kulturhistorisch markantesten Symbolfiguren. Die zu ihm und seinem Handwerk gehörige Farbe ist Schwarz. Schwarz wie der Ruß, den er aus den Schornsteinen kratzt.

Die auffallende Silhouette, der Wagemut und die Berufsehre sowie die Ambivalenz von Glücksbringer auf der einen Seite und Furcht-, gar Angsteinflösser auf der anderen Seite, sind wohl der Grund, warum zahlreiche namhafte Künstler sich den Schornsteinfeger als Motiv wählten, unter ihnen beispielsweise Alice Lex-Nerlinger und Max Beckmann. Ebenso beeindruckt sahen sich renommierte Fotografen des 20. Jahrhunderts, allen voran Willy Römer, Friedrich Seidenstücker und Roger Melis, die v.a. deren schweren Arbeitsalltag mit ihrer Kamera festhielten.

Das Ansehen und die Erscheinung der Schornsteinfeger (auch dank des markanten Zylinders - von traditionsbewußten Schornsteinfegern ab bestandener Gesellenprüfung mit Stolz getragen) lösen heutzutage einen ganzen Strauß an Assoziationen aus: mit Schwein, Kleeblatt und Neujahrsbotschaften ausgerüstet, gelten sie allerorts als Glücksbringer *par excellence*.

Souvenirartikel, Postkarten und allerlei Nippes mehr bedienen sich dieser Vorstellungen und eröffnen einen Markt an volkstümlichen Erscheinungen, die die

eminente Wichtigkeit dieses Berufs zur Vermeidung von Feuer und des damit seit Jahrhunderten tradierten Handwerks nur noch vage ahnen lassen.

Aus dem Fahrrad wurde (nach Ski und „Schwalbe“) das Elektro-Auto, aus dem Kehrutensil nebst dem erfahrenen, einschätzenden Blick das elektronische Messgerät. Der Schornsteinfeger von heute ist ein Sicherheits-, Energie- und Umweltexperte. Ein Blick auf die Image-darstellung des Bundesverbandes des Schornsteinfegerhandwerks - Zentralinnungsverband (ZIV) verdeutlicht die Bewerbung des Berufsbildes als ein sauberes, der Umwelt verbundenes und mit dem Glück eng verschmolzenes.

Einleitend ist daher ein Blick zurück in die Technikgeschichte der häuslichen Heizquellen äußerst aufschlussreich und soll neben einer kleinen Würdigung der Arbeit der Preußischen Akademie der Wissenschaften in überblickartiger Darstellung den Ausführungen zum Schornsteinfegerhandwerk ebenso vorangestellt sein, wie auch die Entwicklung der Rauchabzüge bis hin zu den Schornsteinen kurze Betrachtung findet.

In Vorbereitung zu dem Ausstellungsvorhaben nebst Begleitkatalog zum Themenjahr von *Kulturland Brandenburg 2016* war festzustellen, dass in der schulischen Ausbildung der jungen Generation an Schornsteinfegern weder der Geschichte des eigentlichen Schornsteinfegerhandwerks noch den historischen technikgeschichtlichen Entwicklungslinien des Ofenbaus und seiner Innenkonstruktionen ausreichend Raum gegeben wird.

Die Geschichte in Gänze aufzurollen, vermag auch nicht Aufgabe des vorliegenden Katalogs zu sein, jedoch mögen die Ausführungen einen Blick in die Vergangenheit darbieten - einen Streifzug durch die Geschichte mit stark Berlin-Brandenburgischem Fokus - gespickt mit Einblicken in die Genres der bildnerischen Kunst, Literatur und Volksweisen bis in die jüngste Zeit.

Es mache diese Reise Lust, sich mit dem traditionsreichen Beruf des Feuermauerkehrers näher zu beschäftigen und wer weiß - vielleicht neue, moderne, technikaffine aber auch historisch interessierte Schornsteinfeger (und Glücksbringer) hervorzubringen.....

In diesem Sinne: *Mit Gunst!*<sup>7</sup>



WILLY RÖMER  
Schornsteinfeger beim Balancieren  
über den Dachfirst ohne Laufbohle  
Friedrichsgracht, Berlin  
1934

„...im Beruf scheinen für mich die Gesetze der Schwerkraft aufgehoben zu sein. Gehe auf dem First rückwärts oder auf einem Bein springend, je gefährlicher um so besser!“  
Erinnerung des Schornsteinfegermeisters Bernd Müller, 4. Nov. 1951



Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg.



Kulturland Brandenburg 2016 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg



Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen und der Investitionsbank des Landes Brandenburg



Mit freundlicher Unterstützung durch und in Kooperation mit dem Handwerkskammertag Brandenburg



Mit freundlicher Unterstützung des Landesinnungsverbandes des Schornsteinfegerhandwerks Brandenburg

Das Leben ist, Gott sei Dank,  
kein Tummelplatz großer Gefühle,  
sondern eine Alltagswohnstube,  
darin das sogenannte Glück davon abhängt,  
ob man friert oder warm sitzt,  
ob der Ofen raucht oder guten Zug hat.

Theodor Fontane, 1895

